

## Familien mit einem psychisch erkrankten Familienteil: Jedes fünfte Kind ist betroffen

Es ist davon auszugehen, dass von fünf Kindern jeweils ein Kind mit einem psychisch erkrankten Elternteil zusammen lebt. Zahlreichen Studien zufolge weisen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus Familien mit einem psychisch und/oder suchterkrankten Elternteil häufiger Gesundheitsprobleme als Gleichaltrige aus der Allgemeinbevölkerung auf. Repräsentative Bevölkerungsstudien legen nahe, dass die Erkrankung eines Elternteils mit zu den bedeutsamsten Risikofaktoren für die biopsychosoziale Gesundheit der Kinder und Jugendlichen gehört. Die ätiologischen Zusammenhänge zwischen einer elterlichen psychischen und/oder Suchterkrankung und der Gesundheit der Kinder sind sehr komplex. Sowohl genetische, biologische, psychologische als auch soziale Faktoren spielen hierbei eine bedeutsame Rolle und führen bei den Kindern zu einer höheren Vulnerabilität für Auffälligkeiten und Erkrankungen.

Trotz des gesundheitlichen Risikos zählen Eltern mit einer psychischen Erkrankung und ihre Kinder immer noch zu einer Zielgruppe, die bisher von den bestehenden Versorgungsangeboten nur unzureichend profitiert. Neben einem allgemeinen Mangel an niedrigschwelligen, präventiven und ganzheitlichen Unterstützungs-, Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten werden die betroffenen Familien mit Hindernissen konfrontiert, die den Zugang zu geeigneten Behandlungs- und Unterstützungsangeboten erschweren.

In Deutschland steht die Thematik „Kinder aus psychisch und/oder suchtkrankten Familien“ bereits länger im Fokus wissenschaftlicher, sozialer und gesundheitlicher Betrachtungen. Jährlich wachsen hierzulande etwa drei Millionen Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil auf. 2017 wurde daher über den Deutschen Bundestag eine interdisziplinäre und interministerielle Arbeitsgruppe ins Leben gerufen

mit dem Auftrag, Vorschläge zur Verbesserung der Situation von Kindern aus psychisch und/oder suchtkrankten Familien zu entwickeln. 2019 veröffentlichte diese Arbeitsgruppe ihre Empfehlungen. Ausgehend von diesen Empfehlungen haben sich zahlreiche Initiativen und Forschungsvorhaben entwickelt, um die Situation von Kindern und Jugendlichen aus psychisch und/oder suchtkrankten Familien in Deutschland zu verbessern.

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen wurde das Thema „Kinder aus psychisch und/oder suchtkrankten Familien“ als Schwerpunkt in dieser Ausgabe aufgegriffen. Die eingereichten Beiträge geben exemplarisch einen Einblick in die aktuellen Entwicklungen.

Zu Beginn berichten **Koralia Sekler und Benjamin Strahl** über die Aktivitäten und Empfehlungen der 2017 gegründeten interdisziplinären und interministeriellen Arbeitsgruppe „Kinder psychisch und/oder suchtkrankter Eltern“. Darüber hinaus stellen sie die von der Arbeitsgruppe entwickelten Empfehlungen des Abschlussberichtes zur Verbesserung der Versorgungssituation von Kindern aus Familien mit einem psychisch- und/oder suchtkrankten Elternteil vor, die vor allem Veränderungsbedarfe in den Sozialgesetzbüchern V und VIII sowie in der systemübergreifenden Zusammenarbeit vorsehen.

Neben den Entwicklungen auf der Bundesebene engagiert sich der Landesverband Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern e. V. mit der Unterstützung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Sport Mecklenburg-Vorpommern und weiteren regionalen Kooperationspartner\*innen seit 2020 für eine Verbesserung und Weiterentwicklung der Versorgung von Kindern aus psychisch und/oder suchtkrankten Familien in Mecklenburg-Vorpommern. Über Fördermittel des Europäischen Sozialfonds konnte 2023 in

Mecklenburg-Vorpommern die Landesfachstelle: Kinder aus psychisch und/oder suchtkrankten Familien (Landesfachstelle: KipsFam) aufgebaut werden. Ziel ist es, die Situation von Kindern psychisch erkrankter Eltern zu verbessern, indem alle versorgungsrelevanten Akteur\*innen für diese Zielgruppe vernetzt, sensibilisiert, qualifiziert und zielgruppenspezifische Angebote entwickelt werden. Die **Mitarbeiterinnen der Landesfachstelle: KipsFam** berichten in ihrem Beitrag über den Entwicklungshintergrund der Landesfachstelle sowie über deren Aktivitäten und Initiativen in Mecklenburg-Vorpommern.

Ein aktuelles Forschungsvorhaben zur Versorgungssituation von suchtkrankten Müttern stellen **Havva Mazi, Katja Makowsky, Alexander Parchow und Anna Lena Rademaker** vor. Im Rahmen einer qualitativen Studie haben sie Fachkräfte zu den Möglichkeiten und Grenzen des gegenwärtigen Versorgungssystems für die optimale Versorgung von Müttern mit einer Suchterkrankung befragt. Die vorläufigen Ergebnisse, die Barrieren im Zugang zur Versorgung sowie die Notwendigkeit von Aufklärung über bestehende Hilfsangebote und einer verbesserten interprofessionellen Zusammenarbeit deutlich machen, werden im Beitrag präsentiert.

Abschließend stellt **Beate Pinkert** das Programm „Familie Löwenmut“ vor. Hierbei handelt es sich um ein Programm zur Resilienzförderung von Vorschulkindern sowie deren Familien und Erzieher\*innen in Kitas, das vom Dachverband Gemeindepsychiatrie e. V. 2020 bis 2023 entwickelt und wissenschaftlich evaluiert wurde.

Im Namen der Redaktion wünschen wir den Leser\*innen eine angenehme Lektüre.

*Karsten Giertz und  
Anna Lena Rademaker*